

Stephan Hausner

Auch wenn es mich das Leben kostet!

Leseprobe

[Auch wenn es mich das Leben kostet!](#)

von [Stephan Hausner](#)

Herausgeber: Carl-Auer-Systems



<https://www.narayana-verlag.de/b23994>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<https://www.narayana-verlag.de>



Arme kratzen zu wollen, sagte ich mir »Meine liebe Mama, es ist so schön hier«, und ich stellte mir vor, sie würde hier jetzt Ferien mit mir machen. Ich sagte zu ihr »Genieße jetzt mit mir, was du nicht genießen konntest.«

Lieber Stephan, ich danke dir sehr. Ich wollte ein Jahr warten mit diesem Bericht, um sicher zu sein, dass meine Allergie wirklich beendet ist.

Mein Leben ist wirklich verwandelt. Ich fühle mich auch insgesamt mehr als Frau. Ich kann jetzt Röcke tragen, statt früher immer nur Hosen. Mit meinem Mann habe ich begonnen, Tango zu tanzen, und wir genießen die gemeinsame Bewegung unserer Körper.

Ich finde nicht die Worte, dir und auch Bert Hellinger meine Dankbarkeit auszudrücken. Sie ist in meinem Herzen und ich bin sicher, du und Bert, ihr könnt sie empfinden.

Mit Liebe aus Russland

S.

2.1.3 Krankheit und Bindungsverlust des Kindes durch den Tod eines Elternteils

»Liebe Mama, jetzt achte ich dein Leben - und deinen Tod« (Patientin mit Fibromyalgie)

Fibromyalgie ist eine chronische, nicht entzündliche Erkrankung, charakterisiert durch weit verbreitete Schmerzen in Muskulatur und Sehnenansätzen, häufig begleitet von Schlafstörungen und chronischer Erschöpfung.

Die etwa 30-jährige Patientin (verheiratet, eine zweijährige Tochter) stellt in einer Aufstellungsgruppe zwei Frauen als Stellvertreter für sich selbst und für ihre Krankheit auf. Zuerst positioniert sie die Stellvertreterin für die Krankheit. Dann schiebt sie ihre Stellvertreterin mit dem Rücken vor die Stellvertreterin der Krankheit, bis diese sich berühren.

Die Stellvertreterin der Krankheit beginnt sogleich schwer zu atmen und ringt nach Luft. Als die Stellvertreterin der Patientin versucht, sich mit ihrem Rücken an diese anzulehnen, zieht sie sich entschlossen einige Schritte zurück und wendet sich ab. Die Stellvertreterin der Patientin dreht sich um, schaut ärgerlich zur sich abgewendeten Krankheit und stampft wütend auf den Boden.

Auf die Frage, ob etwas Besonderes in der Herkunftsfamilie der Patientin geschehen ist, erfahren wir, dass die Frau ihre Mutter bei einem Verkehrsunfall verloren hat, als sie eineinhalb Jahre alt war. Aller Wahrscheinlichkeit nach war die Mutter am Steuer eingeschlafen, gegen einen Baum gefahren und erlag noch am Unfallort ihren Verletzungen. Der Vater heiratete bald darauf die jüngere Schwester der Mutter, und innerhalb eines Jahres kamen Zwillingstmädchen zur Welt.

Ich schlage der Patientin vor, eine Stellvertreterin für ihre Mutter aufzustellen. Als die Aufstellung dadurch wie erstarrt erscheint, bitte ich die Stellvertreterin der Mutter, sich auf den Boden zu legen, um damit zu verdeutlichen, dass sie tot ist. Da wendet sich die Stellvertreterin der Patientin ihrer Mutter zu, Ärger und Wut weichen aus ihrem Gesicht, und der darunter liegende Schmerz wird zunehmend sichtbar. Mit Tränen in den Augen kniet sie sich neben die Mutter und nimmt deren Hand.

Auch die Patientin selbst beginnt zu weinen und sagt: »Ich war ihr immer böse, weil sie gegangen ist!«

Die Stellvertreterin der Krankheit hat sich inzwischen wieder dem Geschehen zugewendet und beobachtet es. Als sie die versöhnende Bewegung zwischen Mutter und Tochter sieht, zieht sie sich Schritt für Schritt aus der Aufstellung zurück.

Auf meinen Vorschlag hin nimmt die Patientin jetzt selbst ihren Platz in der Aufstellung ein. Sie kniet sich neben die Stellvertreterin ihrer Mutter, nimmt ihre Hand und sagt unter Tränen: »Es tut mir leid!« Die Mutter schließt sie in die Arme, und die Patientin weint in den Armen der Mutter. Als sie sich löst, schlage ich noch vor zu sagen: »Liebe Mama, auch wenn es schwer war für mich, jetzt stimme ich zu, wie es war. Jetzt achte ich dein Leben - und deinen Tod.«

Nach dieser Arbeit fühlt sich die Patientin sehr erleichtert. Zwei Tage später erzählt sie in der Abschlussrunde, dass sie zu ahnen beginnt, wie viel Kraft sie ihre Wut gekostet hat. Sie empfindet seit der Aufstellung eine ungewohnte Leichtigkeit, auch in der Nähe zu ihrem Mann.

In zahlreichen Aufstellungen mit Fibromyalgie-Patientinnen begegnete mir immer wieder die Wut als eines ihrer Grundgefühle. Sei es wie hier die Wut des Kindes, weil es sich von einem Elternteil im

Stich gelassen fühlt, sei es die Wut auf einen Partner nach schwerer Enttäuschung oder weil dieser vielleicht trinkt, oder es war die übernommene Wut einer früheren Partnerin des Vaters, weil dieser sie auf ungute Weise verlassen hat.

Die Nachfolge

Der frühe Verlust eines Elternteils kann manchmal auch zu einer weiteren Dynamik führen, die als Nachfolge in den Tod bezeichnet wird. Dabei ist die Sehnsucht des Kindes nach Nähe zu den Eltern stärker, als der Wunsch zu leben. So wirkt hinter vielen lebensbedrohlichen Krankheiten, Süchten, aber auch bei einer unerklärlichen Unfallhäufigkeit oftmals eine, dem Patienten mehr oder weniger bewusste Todessehnsucht. Sie deutet sich vielleicht bereits im therapeutischen Gespräch mit dem Patienten an, wenn dieser während der Schilderung einer bedrohlichen Krankheit oder Symptomatik unbewusst ein Lächeln zeigt.

Manchmal kann sich eine Nachfolgedynamik im Rahmen einer Aufstellung lösen, wenn der Patient der Person, der er folgen will, in die Augen schaut und deren Tod zustimmen kann. In diesem Kontakt erkennt er, dass die verstorbene Person die Nähe und Liebe für diesen Preis nicht will und dass es das größte Glück für den Vater oder die Mutter ist, wenn das Kind gesund ist und lebt.

Neben der Nachfolge von Kindern zu ihren Eltern finden wir diese Dynamik auch unter Partnern oder von Eltern zu ihren früh verstorbenen Kindern. (Jedoch ist in diesen Fällen meine Erfahrung, dass der Partner oder das Kind, dem der Patient folgen will, oft einen Elternteil für ihn vertreten muss.)

Der frühe Tod: »Mein Vater ging ein Risiko ein ...« (Patient mit Immunschwächekrankheit AIDS)

In einer Weiterbildungsgruppe arbeite ich mit einem etwa 30-jährigen homosexuellen Mann, der sich mit AIDS infizierte. Sein gut trainierter und sonnengebräunter Körper lässt auf eine gesunde Lebensweise schließen, und er bestätigt in der Befragung den bewussten und umsichtigen Umgang mit der Krankheit. Die Frage nach der Ansteckung ergibt, dass die Infizierung bereits viele Jahre zurückliegt und mit ziemlicher Bestimmtheit auf einen einzigen Sexualkontakt mit einem älteren Partner zurückgeht. Die Begegnung mit diesem Mann war dem Patienten im Grunde

unangenehm, er wusste um das Risiko, und doch hatte er nicht die Stärke, seinen Bedenken zu folgen und sich zurückzuziehen.

Ohne weitere Informationen zu erfragen schlage ich dem Patienten vor, sein Herkunftssystem aufzustellen. Er wählt Stellvertreter für seinen Vater, seine Mutter und für sich selbst aus und stellt sie zueinander in Beziehung. Den Stellvertreter des Vaters stellt er dabei in ungewöhnlich großer Distanz zu den Stellvertretern von ihm und seiner Mutter auf.

Dieser wird von heftigen Körperreaktionen ergriffen. Seine Beine zittern stark, bis er schließlich nachgibt und zu Boden sinkt. Noch immer zittern die Beine, die zu Fäusten geballten Hände und die Arme verkrampfen sich, bis er erschöpft loslässt und nach einer Weile die Augen schließt. Jetzt liegt er wie tot auf dem Boden. Der Stellvertreter des Patienten schaut wie erstarrt auf seinen Vater, zunächst unfähig zu einer Bewegung oder Gefühlsäußerung.

Der Patient selbst verfolgt die Bewegungen des Stellvertreters seines Vaters mit Tränen in den Augen. Als er sich etwas beruhigt, frage ich nach, was geschehen war. »Mein Vater starb, als ich zwei Jahre alt war. Ich kann mich kaum an ihn erinnern. Meine Mutter und ich konnten uns nicht von ihm verabschieden. Er war bei der Feuerwehr und kam bei einem Einsatz ums Leben. Gegen die Bedenken seiner Kollegen war er wiederholt in ein brennendes Gebäude gegangen, um die Bewohner, die nachts vom Feuer überrascht wurden, zu retten. Er ging ein Risiko ein, das er nicht hätte eingehen sollen!«

Dieser Satz lässt ihn innehalten, und er schaut mich nachdenklich an. Ich wiederhole: »Er ging ein Risiko ein, das er nicht hätte eingehen sollen!« Inzwischen ist der Stellvertreter des Patienten langsam zu dem am Boden liegenden Vater gegangen, kniete sich neben ihn und legte seinen Kopf an dessen Brust. Auf die Frage nach seinem Befinden antwortet er: »Hier, bei meinem Vater, geht es mir richtig gut.« Ich danke dem Stellvertreter, entlasse ihn aus dieser Position und nehme den Patienten an der Hand und führe ihn vor den am Boden liegenden Stellvertreter seines Vaters. Mit Liebe und Achtung kniet er sich hinunter zu ihm, und die beiden umarmen sich innig. Als er sich wieder löst, schlage ich ihm vor, zu seinem Vater zu sagen: »Lieber Papa, auch wenn du mir fehlst,

ich bleibe jetzt noch, solange ich darf- dann komme ich auch.« Er spricht die Worte ruhig und gelassen. Der Stellvertreter des Vaters lächelt, nickt zustimmend und sagt: »Ja, so ist es gut!« Noch einmal beugt sich der Sohn hinunter zum Vater, und wiederum halten sie sich lange im Arm, bis es gut ist für diesen Moment.

Der Patient möchte nach dieser Arbeit alleine sein und bittet, ob er sich aus der Gruppe zurückziehen könne, denn mit einem derartigen Zusammenhang hätte er in keiner Weise gerechnet.

Die Nachahmung

Immer wieder kommt in der Aufstellungsarbeit ans Licht, wie Kinder unbewusst ihre Sehnsucht nach Nähe zu einem Elternteil zu erfüllen suchen, indem sie ihm in verhängnisvoller Loyalität ähnlich werden. Dies geschieht meist in jenen Verhaltensweisen und Reaktionen, mit denen der andere Elternteil nicht im Einklang ist oder die er sogar verurteilt. Alle Kinder lieben ihre Väter und Mütter, unabhängig wie diese sind oder waren.

In der Aufstellung einer Frau mit einem Gehirntumor wandelt sich der für die Krankheit aufgestellte Stellvertreter in die Figur ihres Vaters, der nach einer Kriegsverletzung blind nach Hause zurückkam. Als die große Liebe der Patientin zu ihrem Vater ans Licht kommt, fragt der Aufstellungsleiter die Patientin: »Wie alt war dein Vater, als er starb?« Die Patientin antwortet: »50 Jahre!«, darauf der Leiter. »Und wie alt bist du jetzt?« Die Patientin: »48!« - Als sie antwortet, fällt ihr ein, dass ihr Bruder immer die Angst hatte, er werde nicht älter als der Vater, und dass sie zu ihm lachend sagte, als sie die Diagnose des Tumors (Astrozytom) erhielt: »Du kannst jetzt beruhigt sein, ich war schneller.«

2.14 Krankheit und Bindungsverunsicherung des Kindes durch Trauma

**Der Bürgerkrieg: »Liebe Mama, der Vater, den man hat,
der ist immer der beste!«**

(Patient mit chronischer Gastritis)

In einem Weiterbildungskurs arbeite ich mit einem Mann, der nach eigenen Angaben an einer chronischen Entzündung der Magenschleimhaut leidet. In seinen Augen nehme ich eine Traurigkeit wahr, und er wirkt auf mich wie ein verlassenes Kind. Hier

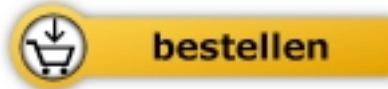


Stephan Hausner

[Auch wenn es mich das Leben kostet!](#)

Systemaufstellungen als Lösungshilfe bei
Krankheiten und anhaltenden
Symptomen

253 Seiten, kart.
erschienen 2017



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

www.narayana-verlag.de